

lesen wir, daß man auch diesen Brey mit der lymphä Calappi, welches eine gewisse Fischbrühe bedeutet, mit Citronen: Saft und allerley Gewürze bereitet; dieses soll ein angenehmes Essen seyn, wenn es warm genossen wird; Kalt aber, soll es leicht einen Eckel verursachen; Unterdessen ist es leicht zu verdauen, giebt aber wenig Nahrung, und gehet bald aus den Magen wieder fort. Dieser Brey soll starcken Appetit machen und denen sehr wohl bekommen, die sich im Truncē übernommen, denn er führet den Urin starck ab. Wenn man aber davon zuviel isset, blähet er den Leib auf, und kan zur Wind- und Wassersucht Gelegenheit geben, wenn man ihn nicht durch starcke Bewegung wieder aus dem Leibe wegarbeit.

Oben benannten Brey, welcher mit schlechten Wasser bereitet worden, brauchen die Wilden auch an statt eines Kleisters, welcher aber schlecht leimen soll; nichtweniger dient er auch denen Weibern, statt der Stärke, die Kleider damit zu waschen und zu steiffen. Wenn das Segomehl zu alt wird, läffet sich der Brey davon nicht wohl zu seiner gehörigen Dicke kochen, bevor man nicht eine gewisse Art Wurzeln, welche Herr Rumph nicht